



«FÜR DEN SCHUTZ VOR WAFFENGEWALT» – ABSTIMMUNG VORAUSSICHTLICH IM FEBRUAR 2011

## Mehr Sicherheit – besonders für Frauen und Kinder

Liebe Leserin

Ziel jeder Ausgabe ist es, möglichst aktuell und umfassend zu informieren und Schwerpunkte zu setzen. Im vorliegenden Bulletin, so scheint es mir, ist uns dies gelungen. Die Qu(elle) widmet sich mit der geplanten Abstimmung zur Volksinitiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» einem politischen Thema, das in den kommenden Monaten die Schweiz bewegen wird, und die Impulse liefern praktische Anleitungen zum Thema «Zivilcourage». Fundament



dieses Schwerpunktes ist unser Leitbild, welches festhält, dass der SKF für gewaltlose Konfliktbewältigungen eintreten möchte.

Franziska Schawaller  
Kommunikationsbeauftragte SKF

**Die Volksinitiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» wird voraussichtlich diesen Herbst in die heisse Phase des Abstimmungskampfs eintreten. Die eidgenössische Abstimmung selber ist für den 13. Februar 2011 geplant. Vorgängig wird der Bundesratsbeschluss vom 16. Dezember 2009 in der sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrats beraten, bevor er dann ziemlich sicher in der Sommersession 2010 in den Nationalrat und in der Herbstsession 2010 in den Ständerat kommt.**

Das Leitbild des SKF trägt den Titel «Für eine gerechte Zukunft». Darin ist unter anderem festgehalten, dass der SKF das politische Bewusstsein und die Mitverantwortlichkeit fördern, die Auseinandersetzung mit aktuellen Themen vorantreiben sowie für eine gewaltlose Konflikt-

bewältigung eintreten möchte. In diesem Sinne ist es dem Verband wichtig, seine Mitglieder vorzeitig auf die geplante Abstimmung zur Waffenschutz-Initiative und die damit verbundenen Diskussionen aufmerksam zu machen. Wie Regula Grünenfelder in ihrem Beitrag schreibt, geht es dem SKF nicht nur um den Aspekt der Tötungsfälle mit Armee-Schusswaffen sondern auch um die Verhinderung von Suizidfällen und eine Senkung des Drohpotenzials. Zusammengefasst geht es um die Erhöhung der Sicherheit – besonders jener von Frauen und Kindern.

### Zur Erinnerung

Am 23. Februar 2009 reichte ein Initiativkomitee bei der Bundeskanzlei in Bern die Eidgenössische Volksinitiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» mit 106 037 gültigen Unterschriften ein. Die Initiative stellt folgende Forderungen:

- Die Militärwaffe wird aus dem Kleiderschrank entfernt. Sie gehört in gesicherte Räume der Armee.
- Wer Waffen besitzt, tragen und gebrauchen will, muss dafür den Bedarf nachweisen und die erforderlichen Fähigkeiten mitbringen.
- Überflüssige Waffen, die in Estrichen und Kellern herumliegen, werden eingesammelt.
- Alle übrigen Waffen werden registriert, was die Prävention und die Verfolgung von Verbrechen verbessert.

Am 16. Dezember 2009 hat der Bundesrat in einer ausführlichen Botschaft zu den genannten Forderungen Stellung bezogen. Er hält die bereits getroffenen Massnahmen gegen Waffenmissbrauch für ausreichend und will die – von ihm abgelehnte – Initiative ohne Gegenvorschlag vors Volk bringen. Fakt ist aber, dass gemäss den Angaben des Initiativkomitees rund 2,3 Millionen moderne Schusswaffen, davon ein Zehntel von aktiven Angehörigen der Armee, in Schweizer Haushalten liegen und dass in der Schweiz Feuerwaffen nach den USA am meisten missbraucht werden. Gemäss Statistik wird hierzulande jeden Tag ein Mensch mit einer Militärwaffe getötet. Allein zwischen 1969 und 2004 erschossen sich insgesamt 12 174

Fortsetzung Seite 2 unten

### INHALT

- 2 Initiative «Für den Schutz vor Waffengewalt»
- 3 Rita Budmiger/FO/RKZ
- 4 Impulsmotto «quer Beet»/ Bildungstag 2010
- 5 SOFO/Ökumenisches Forum
- 6 WGT 2010/Sonderhefte
- 7 Wir empfehlen
- 8 Kommentar/Bundeshaus



«The Knotted Gun» oder «Non-Violence» von Fredrik Reuterswärd, ein Geschenk von Luxemburg an die UN.

## WAFFENINITIATIVE – IDEEN FÜR DIE ENTSCHEIDUNGSHILFE UND BEWUSSTSEINSBILDUNG IN DEN FRAUENGEMEINSCHAFTEN

Drei schmerzliche Erfahrungen und die Wünsche, dass es anders werden möge, verbinden sich in der Waffeninitiative:

- dass keine Menschen – weder Familienangehörige noch Unbeteiligte – mehr Opfer von Armeeschusswaffen werden
- dass die Waffe im Kleiderschrank keine Selbstmordabsichten im Affekt zur schrecklichen Wirklichkeit werden lässt
- dass keine Männer und Väter mehr ihren Familien mit dem Hinweis auf die Waffe drohen

Der erste Themenbereich leuchtet wohl allen ein und wird in der öffentlichen Diskussion zur Initiative, die nun beginnt, wahrscheinlich auch an vorderster Stelle stehen. Dies auch mit gutem Grund: Bei einem Viertel aller Tötungsfälle mit Schusswaffen ist die Armeewaffe Tötungsinstrument. In dieser Qu(elle) möchten wir auch auf die «stilleren» Aspekte hinweisen, die im Abwägen von Dafür und Dagegen ebenfalls eine Rolle spielen müssen. Fast jeder zweite Waffen-Suizid findet mit der Armeewaffe statt. Dazu finden Sie auf [www.schutz-vor-waffengewalt.ch](http://www.schutz-vor-waffengewalt.ch) Stellungnahmen und Adressen von Betroffenengruppierungen. Dort können Sie auch nach Referenten und Referentinnen zum Thema Waffeninitiative und Suizid fragen.

Ein wichtiger Aspekt bringt *Avanti Papi/Progressive Väter Schweiz*, das grösste Schweizer Väternetzwerk, ein: Männer mit Waffen sind sich oft nicht bewusst, welche Auswirkungen Drohungen mit Waffen auf ihr Gegenüber haben.

Deshalb schreiben sie:

*«Immer wieder kommt es wegen der leichten Verfügbarkeit von Schusswaffen (Aufbewahrung der Dienstwaffe zu Hause und fast uneingeschränkte und unkontrollierte Möglichkeit eine Waffe zu kaufen) zu Familientragödien. Oft sind es Väter, welche eine solche Verzweiflungstat begehen. Aber auch schon die Tatsache, dass sich eine Waffe im Haus befindet, stellt eine Bedrohung für Familien dar. Zudem sind sich Männer oft nicht bewusst, was eine Drohung mit Waffen für Auswirkungen auf das Gegenüber (meist die Partnerin) und andere Anwesenden (oft die Kinder) hat. Wir verurteilen Gewalt als Konfliktlösungsstrategie und fordern alle Väter auf, ihre Waffen heute schon abzugeben. Weil Kinder starke (aber unbewaffnete) Väter brauchen ...»*

Wir ermutigen Sie, Referate und Gesprächsabende in Ihrer Frauengemeinschaft anzubieten. Wir schlagen vor, dass sie bei diesem Militärthema einen engagierten Vater zu Wort kommen lassen. Der Gründer von *Avanti Papi* ([www.avanti-papi.ch](http://www.avanti-papi.ch)), Michael Gohlke (Informatiker und Kolumnist in der Elternzeitschrift «Fritz und Fränzi») ist bereit, in den Frauengemeinschaften zu sprechen. Kontakt über: [info@avanti-papi.ch](mailto:info@avanti-papi.ch) oder 078 616 25 06.

REGULA GRÜNENFELDER, BILDUNGSBEAUFTRAGTE SKF



Fortsetzung von Seite 1

Personen, und jeder hundertste Mann in der Schweiz erschiesset sich – und manchmal gleich auch noch seine Liebsten.

### **Verschärfung des Waffengesetzes rettet Leben**

Trotzdem ist der Bundesrat überzeugt, dass mit dem aktuellen Waffengesetz, welches kein Waffenregister vorsieht und im Vergleich mit anderen Staaten wenig strikt ist, ein Mittelweg für die verschiedenen Interessengruppen gefunden werden konnte. Er befürchtet, dass bei Annahme der Initiative dieser so genannte Kompromiss in Frage gestellt würde und er scheut sich nach eigenen Angaben vor den hohen Hürden der konkreten Umsetzung. Die Botschaft des Bundesrates war für viele, besonders auch den Friedensrat, eine grosse Enttäuschung. Seiner Meinung nach wird der Bundesrat vollends widersprüchlich, wenn er zwar zugibt, «dass eine Reduzierung der Verfügbarkeit von Feuerwaffen sich positiv auf die Eindämmung und Prävention häuslicher Gewalt auswirken würde», daraus jedoch

keine Konsequenzen zieht. Kanada liefert den Beweis für eine Verbesserung der Situation: Nachdem die Regierung das Waffengesetz verschärft hatte, ging die Anzahl Todesfälle durch Feuerwaffen zwischen 1991 und 2003 um 45 Prozent, von jährlich 1444 auf 792, zurück. Für Fachleute ist schon längstens erwiesen: Mit der Einschränkung der viel zu hohen Verfügbarkeit von Schusswaffen in der Schweiz können Leben gerettet und das Drohpotenzial im Rahmen der häuslichen Gewalt deutlich gesenkt werden.

### **Nichts gegen Jäger und Schützen**

Die breite Trägerschaft der Initiative, rund 75 Organisationen (auch der SKF), haben nichts gegen verantwortungsbewusste Schützen, Jäger und Sammler. So

lange diese ihre Leidenschaft aktiv ausüben, die dafür erforderlichen Fähigkeiten besitzen und mit ihrer Waffe sorgfältig und gewissenhaft umgehen, sollen sie diese behalten können. Auch sollen lizenzierte Sportschützen weiterhin mit ihrer persönlichen Waffe am Feldschiessen teilnehmen können. Nur: Diese Kreise besitzen den kleinsten Teil der in Schweizer Privathaushalten verfügbaren Schusswaffen. Der überwiegende Anteil sind Militärwaffen: 252 000 im Besitz von aktiven Soldaten und 1 448 000 im Besitz von ehemaligen Soldaten. Das Initiativbündnis und somit auch der SKF-Verbandsvorstand sind deshalb der Überzeugung, dass Militärwaffen ins Zeughaus gehören und dass nur wer einen klaren Bedürfnis- und Fähigkeitsnachweis erbringt, Feuerwaffen besitzen darf.

### **Initiative greift auf, was eine Mehrheit will**

Laut einer Umfrage von Iso-public ([www.isopublic.ch](http://www.isopublic.ch)) im April 2007 spricht sich eine klare Mehrheit von 66 Prozent der Befragten dafür aus, die persönliche Armeewaffe mitsamt der Munition im Zeughaus zu deponieren. Am deutlichsten Ja sagten die Frauen (76 Prozent) sowie die 35- bis 54-Jährigen (74 Prozent). Nur eine einzige Gruppe will Armeewaffen mehrheitlich im Haus behalten: 61 Prozent der SVP-Wählerschaft. Der SKF-Verbandsvorstand deponiert im Sinne einer erhöhten Sicherheit und ganz besonders im Interesse der Frauen ebenfalls ein deutliches JA und wird dieses auch in der heissen Phase des Abstimmungskampfes zum Ausdruck bringen.

Für detaillierte Ausführungen siehe [www.schutz-vor-waffengewalt.ch](http://www.schutz-vor-waffengewalt.ch). Weiter finden Sie auf Seite 8 einen Kommentar von Elisabeth Ammann, Mitglied der Arbeitsgruppe Friedensförderung efs-skf. ●

FRANZISKA SCHAWALDER,  
KOMMUNIKATIONSBEAUFTRAGTE SKF

